

Bioökonomie

Call for Papers, PERIPHERIE, Ausgabe 159/160 (erscheint im Dezember 2020)

Unter Bioökonomie werden in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zumeist die vermehrte Nutzung nachwachsender Rohstoffe und die Intensivierung von biotechnologischer Forschung und Innovation verstanden. Diverse Formen von Biomasse – etwa Zuckerrohr, Mais oder Palmöl, aber auch Holz und potenziell Algen sowie bisher nicht verwendete organische Abfälle – sollen im Rahmen der Bioökonomie zur materiellen Grundlage der Wirtschaft werden, um Chemikalien, Kunststoffe und Energie zu erzeugen. Verbunden mit der effizienten Nutzung, der Weiterverwertung und dem Recycling von eingesetzten Rohstoffen verspricht die Bioökonomie umweltverträgliches Wirtschaften und Klimaneutralität.

Mit nationalen Programmen und Aktionsplänen mobilisieren Regierungen weltweit Milliardenbeträge, um die Transformation der Wirtschaft in Richtung Bioökonomie zu fördern. Auch auf internationaler Ebene findet ein Austausch über die Potenziale der Bioökonomie statt, etwa beim *Global Bioeconomy Summit 2018* in Berlin. Zu den Schwerpunkten nationaler Bioökonomiepolitik zählen die Erforschung grüner Gentechnik, die Entwicklung pflanzenbasierter Materialien für die Kunststoff-, Textil-, oder Bauindustrie und die Gewinnung von Biokraftstoffen aus Pflanzenabfällen und Algen. Auch die Umsetzung neuer Produktionsverfahren ist Teil der Bioökonomie. Hierzu zählen neue Anbaumethoden für Zuckerrohr im Rahmen der Präzisionslandwirtschaft ebenso wie sogenannte „Bioraffinerien“, die aus Biomasse unterschiedliche Produkte (Bioenergie, Grundstoffe für die Chemieindustrie) gleichzeitig erzeugen können. Die dabei anvisierte Transformation der Landwirtschaft in einen Hochtechnologiesektor lässt nicht zuletzt einen tiefgreifenden Wandel der Arbeitsverhältnisse erwarten.

Verstanden als ein Transformationsprojekt, das auf eine Modernisierung des Gegenwarts-kapitalismus angesichts schwindender Ressourcen zielt, ist die Bioökonomie vieles zugleich:

- ein Diskurs, in dem Visionen eines zukunftsfähigen Kapitalismus entwickelt werden, der vermeintlich innerhalb der planetaren Grenzen operiert und in der Lage ist, die drohende Klimakatastrophe abzuwenden;
- ein Entwicklungsversprechen in Ländern des Globalen Südens, wo Regierungen und andere Akteure auf einen Industrialisierungsprozess basierend auf Biomasse setzen, um diese Länder aus ihrer historisch gewachsenen Position als Rohstofflieferanten für den Globalen Norden zu befreien;
- eine Form der Forschungs- und Industriepolitik zur Unterstützung kapitalintensiver Innovationen in der Biotechnologie und grünen Gentechnik;
- eine nächste Stufe industrialisierter Landwirtschaft, die im Globalen Norden wie im Globalen Süden auf fortschreitende Mechanisierung und Digitalisierung unter der Kontrolle großer Agrarkonzerne setzt;

- ein Beitrag zur Energiewende, der klimaneutrale Bioenergie, etwa mit Biokraftstoffen der zweiten und dritten Generation, verspricht.

Die Visionen und konkreten Initiativen der Bioökonomie lassen zentrale Fragen unbeantwortet, die insbesondere die gesellschaftliche Form der künftigen Bioökonomie betreffen. Inwiefern schreiben sich bestehende soziale Ungleichheiten in das Transformationsprojekt ein, etwa wenn es um die Teilhabe an der Gestaltung der Bioökonomie geht? Welche Auswirkungen hat die intensivierte Produktion von Biomasse angesichts ungleicher Land- und ausbeuterischer Arbeitsverhältnisse? Welche Rolle spielt die Bioökonomie schon heute als Treiber für das sog. *land grabbing*? Welches und wessen Wissen spielt in der Bioökonomie als Forschungspolitik eine Rolle? Wo wird es generiert, und wie ist die Wissensproduktion in Süd und Nord verflochten? Wie verändern sich asymmetrisch strukturierte Handelsflüsse und Produktionsketten zwischen Nord und Süd im Rahmen der Bioökonomie? Inwiefern verändert sich durch den Ausbau der Bioökonomie der menschliche Zugriff auf die Natur? In welchem Verhältnis stehen die Bioökonomie und ihre Kernziele (nachhaltige Ressourcennutzung, Dekarbonisierung usw.) zu anderen Transformationspfaden etwa in Richtung Agrarökologie oder Ernährungssouveränität?

Wir möchten im geplanten Heft die Bioökonomie aus verschiedenen Perspektiven beleuchten und den hier formulierten Fragen nachgehen. Wir begrüßen insbesondere Beiträge, die die transnationale Dimension der Bioökonomie behandeln. Erwünscht sind sowohl empirische als auch theoretische Texte, die sich explizit auf die Bioökonomie beziehen und sich mit folgenden Teilbereichen beschäftigen:

- Die *transnationale Dimension* der Bioökonomie angesichts von globalisierten Rohstoffmärkten, globaler Klimapolitik, Nachhaltigkeitsstandards und Labels, sowie transnationalen Verflechtungen in der Forschung und anderen Bereichen;
- Die Potenziale und möglichen Dynamiken einer *neuen Industrialisierung* in Ländern des Globalen Südens auf der Basis biotechnologischer Innovation und neuer Wertschöpfungsketten in der Bioökonomie;
- Bioökonomie als gesellschaftliche Transformation und ihre Auswirkungen auf *Arbeits- und Landverhältnisse* in einbezogenen Sektoren;
- *Entscheidungsprozesse*, Partizipation und Netzwerke rund um Bioökonomie in einzelnen Ländern und ihre transnationalen Verflechtungen;
- Die mögliche *Anschlussfähigkeit der Bioökonomie* in Richtung alternativer Vorstellungen der Agrarökologie, Ernährungssouveränität, dezentralen Rohstoff- und Energieproduktion bis hin zu den Konturen einer (öko-)sozialistischen Bioökonomie.

Redaktionsschluss für Artikel ist der
2. Januar 2020.

Manuskripte, Rücksprachen zu möglichen Beiträgen und weitere Fragen richten Sie bitte an info@zeitschrift-peripherie.de. Weitere Hinweise für Autor*innen stehen auf unserer Website unter <http://www.zeitschrift-peripherie.de> zum Herunterladen bereit.